

Predigtgedanken zum 14.10.2012

Einleitung

Ampel, Banner an der Mauer, in großen Lettern

Pfr. Christian Rassmann, tibetanische Gymnastik, jeden Dienstag, 19 h, Blankenburg

Das kann doch nicht sein!

Der Ostharz ist Missionslandschaft.

Ich meine, Wittgenstein ist Missionslandschaft.

Das fromme Siegerland ist Missionslandschaft.

Es gibt so viele Menschen, die mit dem Glauben nichts anfangen können.

Die mit dem, was wir von Gottes Liebe noch nicht viel verstanden haben.

Die von Kreuz und Auferstehung Christi noch nichts begriffen haben.

Die immer noch an das Credo der Moderne glauben, dass der Himmel auf Erden von meiner Leistungsfähigkeit abhängt.

Der Ostharz ist es gewiss auch Missionslandschaft.

Viele Kirchen sind verfallen, Ruinen, abgerissen, nicht mehr in Betrieb.

Und die, die noch in Betrieb sind, sind Baudenkmäler.

Objekte der Architekturgeschichte.

Tibetanische Gymnastik mit Pfr. Christian Rassmann.

Das kann kein Gemeindeangebot gewesen sein, sondern höchstens ein Privatvergnügen in seiner Freizeit, auf Honorarbasis, als eine vom Landeskirchenamt genehmigte Nebentätigkeit, die bei der Lohnsteuererklärung freilich anzugeben ist. Aber das kann nicht Teil seines Dienstes am Wort Gottes sein.

Das können die nicht ernst meinen. Das ist doch ein Witz!

Ach so, jetzt hab'ich's!

Die wollen Aufmerksamkeit erregen. Provozieren.

Die Leute neugierig machen.

Aber ich fürchte doch: Ein Angebot der Gemeinde. Auf der Website der Stadt Blankenburg im Harz - gelistet wie Gottesdienst, Nachtführung durch die historische Altstadt und Kampfsport für jedermann. Tibetanische Gymnastik Gi Gong. Dort war zu lesen: „Das tibetische Gymnastikprogramm, durchgeführt von Pfarrer Christian Rassman, trainiert alle Bereiche der Wirbelsäule. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Bauch-, Oberschenkel- und Rückenmuskulatur.“

Versteht mich bitte nicht falsch: Ich habe nichts gegen sportliche Pfarrer. Aber dieser Werbebanner hat mich verwirrt.

Die Westfälische Landeskirche hat 2012 das Jahr der Taufe ausgerufen. Das fand in Wittgenstein wenig Beachtung. In 2013 begehen wir das Jahr der Kirchenmusik. Gut. Und dann habe ich in der FAZ von Freitag (12.10.12) etwas Interessantes entdeckt:

Papst Benedikt XVI. eröffnet „Jahr des Glaubens“:

Man möge über den deutschen Papst denken, was man will.

Man mag von der röm.-kath. Kirche halten, was man will.

Diesen Ausruf finde ich mindestens interessant.

Der Papst fordert eine „Neuevangelisierung in der heutigen geistlichen Verwüstung und Leere“. Es geht dem Papst um das zweite Vatikanische Konzil. Das ist aus reformatorischer Perspektive zwar ein Dokument der Häresie. Allerdings die Absicht, die Grundhaltung des Konzils aus dem Jahr 1962 ist wichtig. Es geht darum, „die Wahrheit und Schönheit des Glaubens im Heute erstrahlen zu lassen“.

Was ist die Wahrheit und Schönheit des Glaubens? – Frage ich mich?!

Tibetanische Gymnastik wird uns nicht den Weg des Glaubens weisen. Vermute ich!

Es ist ja eine Bemerkung wert. Das Ansehen der Kirche ist in der Öffentlichkeit schlecht. Und das, obwohl – oder vielleicht gerade weil die beiden großen Kirchen zusammengekommen mit ihren caritativen und diakonischen Einrichtungen die größten Arbeitgeber in Deutschland sind. Die Kirche rangiert, was ihr Ansehen in der Öffentlichkeit betrifft, in Deutschland auf dem letzten Platz. Allerdings nur in Deutschland ist das so. In keinem anderen Land finden wir die Kirche so weit unten.

Nun will ich nicht weiter auf der tibetanischen Gymnastik herumreiten. Aber vielleicht liegt das auch daran, dass wir uns in der Kirche zu sehr auf Folklore als aufs Evangelium konzentriert haben. Vielleicht liegt das auch daran, dass wir uns bei dem Bemühen, uns mit der Welt zu verständigen, bis zur Unkenntlichkeit verstellt haben und gar nicht mehr erkennbar sind, wofür wir stehen, wer wir sind, wer uns schickt, was wir wollen.

Wenn Luther gefordert hat, dass wir dem Volk aufs Maul schauen sollen, war damit nicht gemeint, dass wir dem Volk nach dem Munde reden sollen. Wir brauchen vielleicht weniger einen folkloristischen Mult-Kulti-Eintopf, sondern evangelische, protestantische Eindeutigkeit.

Ein FAZ-Artikel hat mich wieder ein wenig versöhnt.

Denn der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner wird ebenfalls zitiert. Er hat gesagt: „Die Neuevangelisierung muss zunächst eine Selbstevangelisierung sein, die bei den Geistlichen anfangen muss.“

Und für heute das letzte kath. Zitat zu diesem Thema vom Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Robert Zollitsch: „Das Jahr des Glaubens soll ein Motivation für den Glauben werden (...)“. Die wachsende Säkularisierung, also die Verweltlichung

der Kirche, wirke wie ein Tsunami. Diesem Trend können wir in der Tat nur mit Glauben begegnen.

Kommen wir zur reformierten Theologie – in einer der ältesten reformierten Gemeinden in Wittgenstein – und greifen dabei auf zwei Fragen zurück:

1. Was ist Wahrheit und Schönheit des Glaubens? Kriegen wir das etwas konkreter zu fassen?
2. Wie können wir für den Glauben angemessen motivieren? Wie können wir zum Glauben einladen? Wie gelingt uns als Gemeinde ein neu-evangelistischer Lebensstil?

Zwei große Fragen –man könnte ganze Vortragsreihen zu jeder einzelnen Frage halten. Ich beschränke mich heute auf ein paar wesentliche Gedanken und Aspekte, die ich im Evangelium des heutigen Sonntags festmachen möchte.

Diese Geschichte ruft Entsetzen hervor. Was ist das Erste, was Jesus sagt?

Er sagt nicht: „Schön, dass du auch den Weg zu mir gefunden hast!“

Er sagt nicht: „Was kann ich denn für dich tun?“

Er sagt nicht: „Wie geht es dir? Brauchst du was?“

Er sagt nicht: „Tut es sehr weh?“

Das erste, was Jesus sagt, ist: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Bevor überhaupt irgendwas passiert, spricht er dem Gelähmten die Vergebung seiner Sünden zu. Er gewährt Gnade. Er spricht es ihm zu: Ich vergebe dir!

Der Gelähmte selbst hat nichts gesagt. Der Gelähmte selbst hat nichts getan. Er hat nichts geleistet. Er hat nichts falsch gemacht. Die Freunde bringen ihn zu Jesus, damit der ihn wieder auf seine Beine stellt. Jesus soll ihn gesund machen. Und Jesus vergibt ihm seine Sünden. Das ist das erste. Jesus fragt nicht, was er will, was er braucht, was er sich wünscht. Er spricht Vergebung zu.

Das ist das Erste, der Anfang. Und das ruft Entsetzen hervor. Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind entsetzt. Sie sind empört. Das ist Gotteslästerung. Was bildet sich dieser Wanderprediger aus Nazareth ein, wer er ist. Sünden kann nur Gott vergeben. Das ist anmaßend!

Ja, das ist es! Es ist anmaßend. Jemandem ungefragt und unaufgefordert auf den Kopf zuzusagen, dass er ein Sünder ist. Dass er jemand ist, der vor Gott nicht bestehen kann. Die Krankheit ist nicht Folge der Sünde. Und die Sünde ist nicht Folge der Krankheit. Die Sünde ist ein Zustand, der zu meinem Menschsein gehört.

Wer hat noch seine Murmel, Kugel in der Hand? Man vergisst es leicht. Man ist sich dessen gar nicht mehr bewusst, dass man was in der Hand hat. So ist es mit der Sünde. Wenn

wir sie lange genug festhalten, wird sie angenehm warm, und wir merken gar nicht mehr, dass sie da ist.

Aber sie ist da. Und weil wir uns mit der Sünde arrangiert haben, mit ihr zu leben gelernt haben, uns mit ihr eingerichtet haben, uns dessen gar nicht mehr bewusst sind und sie in Folge dessen auch nicht einfach so ablegen können, ist es von großer Bedeutung, dass Jesus damit beginnt: Deine Sünden sind dir vergeben. Leg sie weg! Du bist frei. Du musst das nicht mit dir rumschleppen.

Legt euren Stein / Marmor vor euch ab.

Du bist ein sündiger Mensch. Du bist ein Mensch, der vor Gott nicht besteht. Du bist einer, der es aus eigener Kraft nicht in den Himmel schafft. Du bist einer, der sich aus eigenem Antrieb nicht in die Ewigkeit schleppen kann. Du bist verloren! Das ist die bittere Wahrheit des Evangeliums. Und weil das so ist, steht am Anfang der Zuspruch der Gnade.

Deine Sünden sind dir vergeben. Du bist ein Mensch, der durch Christus ins Recht gesetzt wird. Du bist einer, den Christus durchschleppt bis in den Himmel. Du bist einer, der trotzdem angenommen ist. Und weil das so ist, folgt daraus der Anspruch des Glaubens. Vertraue deshalb der Vollmacht des Sohnes, den der Vater gesandt hat in diese Welt, um ihr ein Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe zu ermöglichen.

Und für alle, die nun versucht sind, ihren Stein / ihre Marmor wieder in die Hand zu nehmen, um damit zu spielen oder weil sie so schön aussieht, so verführerisch bunt, vergiss nicht: Das Erste, was Christus zu dir sagen wird, ist: Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Und wieder und wieder und wieder darfst du sie ablegen.

Für dein Seelenheil, für deine Freiheit vom ewigen Tod, musst du nicht selber Sorge tragen. Freiheit von deiner Schuld wird dir von Gott allein zuteil. Es kommt für dich auf die Frage an, wer Christus für dich ist. Ein Betrüger und Hochstapler. Ein Wichtigtuer, der sich für mehr hält als er ist Wahrheit ist. Oder der Sohn des allmächtigen Gottes, der mit göttlicher Vollmacht als ein Gesandter des Himmels auf die Erde kommt, um den Menschen das zu bringen, was sie sich selber nicht verschaffen können: Göttliches Heil.

An dieser Frage scheiden sich die Geister. Bei den einen ruft es Entsetzen hervor, die anderen ... – wie geht es eigentlich weiter mit unserem Gelähmten.

Kommt er wieder auf die Beine?

Das zweite, das Jesus sagt, ruft erneut Entsetzen hervor: „Ich sage dir; steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Jesus stellt ihn auf seine Füße. Aufrecht geht er nach Hause, der Gelähmte. Nicht gebeugt. Nicht gedemütigt. Sondern aufrecht.

Nein, Gott und seine Vergebung, deine Einsicht in deine Schuld, dein Bewusstsein, deiner Selbst, dein Bewusstsein, dass du ein Sündiger Mensch ist, macht dich nicht klein, macht dich nicht runter. Du wirst weder gebügelt, noch getreten, sondern aufgerichtet.

Du wirst aufgerichtet, damit du dich nach seinem Kreuz ausrichten kannst. Damit du den Weg findest unter sein Kreuz. Dort hat Gott dein Heil beschlossen. Dort hat Gott deine Rettung erkämpft. Dort hat Gott deine Erlösung errungen. Dorthin kannst du immer wieder kommen. Angekrochen, gebückt und gebeugt, weil schwer belastet und beladen. Denn am Kreuz kannst du alles ablegen, was dich und dein Herz beschwert. Damit du wieder aufrecht der Sonne eines neuen Morgens entgegengehen kannst.

Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus, vor aller Augen, so dass sie sich alle entsetzten.

Das Evangelium ist offenbar zu schön, um wahr zu sein. Deshalb sparen es manche offenbar gleich ganz aus. Ihr Lieben, noch einmal die tibetanische Gymnastik: Kirche ist nur Kirche, wenn sie sich auf das Evangelium besinnt und konzentriert. Das Evangelium von Jesus Christus ist unser Kerngeschäft. Und wir können das mit einem gewissen Produktstolz betreiben – unser Kerngeschäft.

Das, was wir zu sagen, gibt es nur bei uns. Das ist einzigartig. Diese Botschaft ist einzigartig. Auch wenn es vielleicht empört. Auch wenn es Entsetzen hervorruft, aber diese Welt und die Menschen dieser Welt brauchen diese Nachricht: Dir sind deine Sünden vergeben! Amen.